



Abend -

Zeitung.

122.

Dienstag, am 23. Mai 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hll.)

Die Freundinnen \*).

Wohl hart und traurig ist der Witwe Loos,  
Und härter noch, wenn ihr kein Kind geblieben,  
Worin den Schlummernden in Grabesmoos  
Sie weinend zwar, doch hoffend auch, kann lieben,  
Wenn in der schönen, blüthenreichen Welt  
Ihr Blick nur auf verwelkte Kränze fällt!

So lebt, von jedem Glück geschieden,  
Frau Irmgard auch, in Armuth, einsam, still,  
Und selbst den letzten Trost, den innern Frieden,  
Trübt schwere Krankheit, die nicht weichen will;  
Zulezt ist ihr, von Leiden ganz ermattet,  
Vom Fenster nur herabzuschau'n gestattet.

Sie trägt auch dieß — gewahrt es fern vom Reide,  
Wenn stolz der Reiche durch die Straße rollt;  
Sie gönnt der Jugend Schmuck und Lebensfreude,  
Und freut sich, wenn man ihr Bewundrung zollt;  
Doch stärker noch zieht liebevoller Sinn  
Ihr Herz hinüber zu der Nachbarin.

Denn oft schon hat sie hinterm Rosenstocke,  
Der wohl allein das dürst'ge Stübchen schmückt,  
Ein schlankes, blaßes Mädchen dort erblickt,  
Das, trotz dem Seidenglanz der dunkeln Locke,  
Dem Aug', wie Nacht, dem Wuchse sonder gleichen,  
Bis wenn sie wiederkehren, ämsig sickt.

Hermine ist's, die schon in früher Jugend  
Das Schicksal hülflos in die Welt verstieß,  
Der nichts, als reg Gefühl für Ehr' und Tugend,  
Das Velternpaar, zu früh erblaßt, verließ,  
Und die nun, obwol die Gesundheit wankt,  
Den Unterhalt der fleiß'gen Hand nur dankt.

Frau Irmgard hat es oft mit angesehen,  
Wie noch bei Dämm'ung sie am Rahmen sitzt,

Durch's Nadelöhr das zarte Fädchen spickt,  
Und, ohne jemals auszugehen,  
Das Nachtgebet bei düst'gen Lämpchens Licht,  
Den Blick empor, mit warmer Andacht spricht;  
Sie kann nicht mehr dem Triebe widerstehen,  
Der sitt'gen Jungfrau, die sie lieben muß,  
Auch zuzuwinken inn'gen Herzensgruß.

Und bald gnügt bloß Erwidern nicht Herminen —  
Die Witwe ist bei ihrer Leidenslast  
Ihr oft so hohen Muth's, so groß erschienen,  
Daß sie den Vorsatz, ihr zu nahen, faßt.  
Tritt sie gleich ein noch schüchtern und bekümmert,  
Mit Muttergüte wird sie aufgenommen.

Und bald hat Herz und Seele sich gefunden,  
Und Beiden dünkt nicht einsam mehr die Welt;  
Die Witw' und Waise, fester stets verbunden,  
Verleben Hand in Hand nun alle Stunden,  
Wenn letzte nicht der Fleiß gefesselt hält,  
Sch'n bald sich täglich — o! ein festes Band  
Schlingt gleiche Denkart, gleicher Leidensstand!

So sind zwei Jahre still dahin gegangen,  
Und nur Frau Irmgard's liebend Aug' erblickt  
Die schlankes Lillie immer mehr geknickt,  
Und blässer stets der zarten Freundin Wangen;  
Der hohle Ton der oft gepreßten Brust  
Verkündet Krankheit, droht wohl gar Verlust.

Es wird erfüllt. Hermine's Kräfte sinken,  
Und bald kann nicht mehr sie zu Irmgard geh'n,  
Nur noch, wie ehemals, am Fenster steh'n  
Und hinterm Rosenstocke freundlich winken,  
Den sie nun recht mit vollem Herzen pflegt,  
Als Liebesboten oft an's Fenster trägt.

Wenn nur Frau Irmgard ihn erblickt am Morgen,  
Wirft sie der Kranken Größ' und Küsse zu,  
Und weichen deshalb nicht von ihr die Sorgen,  
Sie schöpft doch Hoffnung, findet wieder Ruh',  
Bis — eines Tags sich schon die Sonne neigt  
Und, ach! der Rosenstock sich immer noch nicht zeigt!

\*) Frei — nach einer Anekdote.